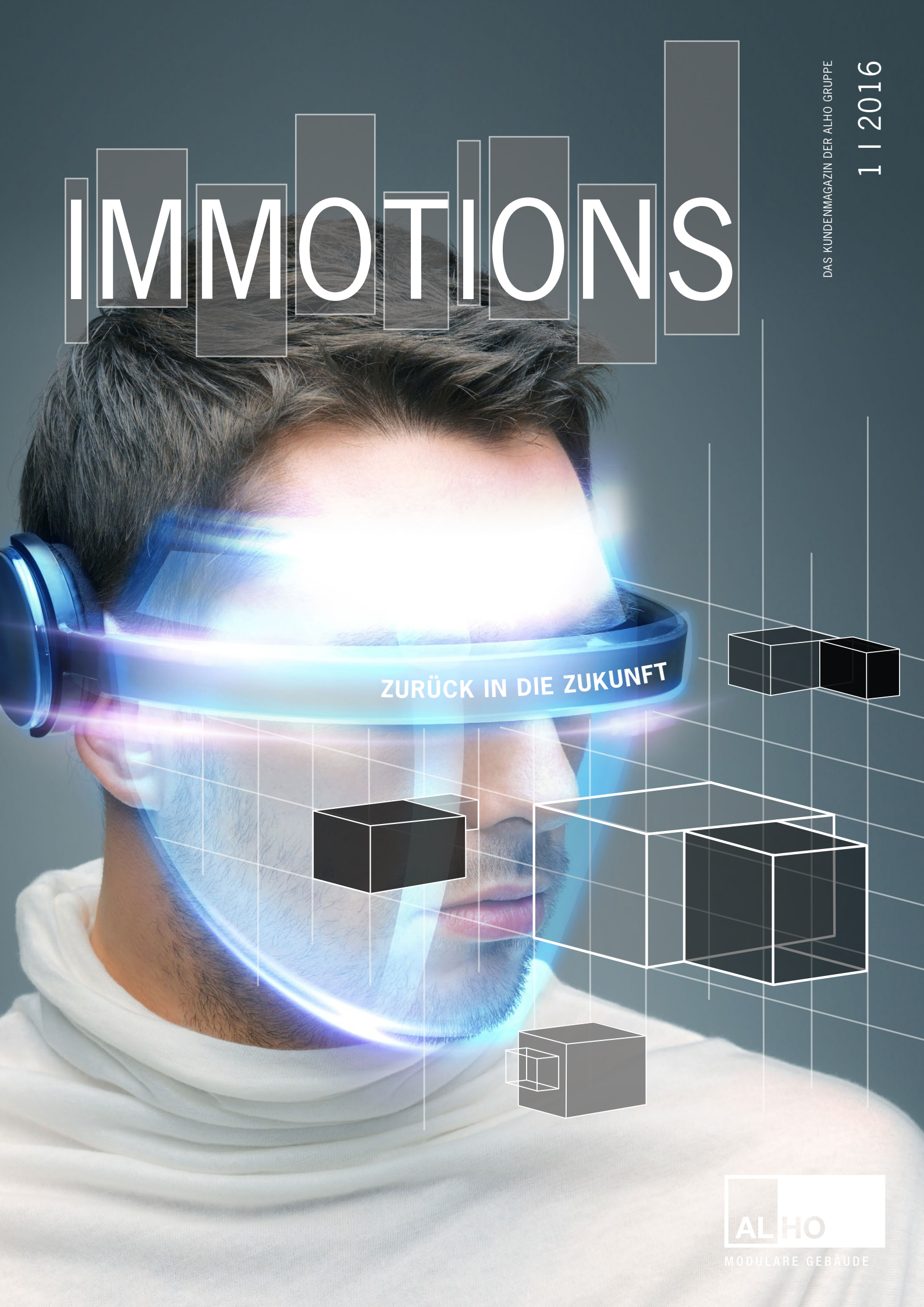
IMMOTIONS

DAS KUNDENMAGAZIN DER ALHO GRUPPE

1 | 2016



ALHO
MODULARE GEBÄUDE

„Wohnungs- und Bauwirtschaft sind dazu aufgerufen, zeitgemäße Formen des industriellen Bauens zu entwickeln.“

So lautet eine Kernempfehlung des „Bündnis für bezahlbares Wohnen und Bauen“. Was die Politik aus der aktuellen Situation heraus postuliert, ist im Modulbau schon seit Langem Realität. In unserer Raumfabrik fertigen wir seit nahezu 50 Jahren Gebäude unter industriellen Bedingungen, nach zertifizierten Abläufen, mit stetigen Qualitätskontrollen und unter gleichbleibenden Bedingungen. Wo die Idee des industriellen Bauens seinen Ursprung hat, wie und wohin sie sich entwickelt, erfahren Sie in der Rubrik HORIZONT.

„Ich bin begeistert“, lautete das Statement von Jürgen Lauber, Erfolgsautor der Bücher zum Thema „BauUnwesen“ in Deutschland, nach seinem Besuch in unserer Raumfabrik. Welche Missstände er beim Umgang mit Bauprojekten anprangert und was der Modulbau aus seiner Sicht besser macht, erfahren Sie in der Rubrik „IM PORTRAIT“.

Dass serielles Bauen und Kreativität kein Widerspruch sind, technisch höchst anspruchsvolle Lösungen in Modulbauweise realisiert werden können und man sich in Gebäuden in Stahlmodulbauweise nachhaltig wohlfühlt, zeigen unsere Projekte im SHOWROOM.

In der Rubrik KONSTRUKTION & TECHNIK beschreiben wir die Ansätze des BIM-Konzepts, das zukünftig auch ALHO bei der Planung und Dokumentation der Bauprojekte unterstützen wird.

Ich wünsche Ihnen viel Inspiration beim Lesen unserer IMMOTIONS.

Ihr Achim Holschbach

ALHO HORIZONT

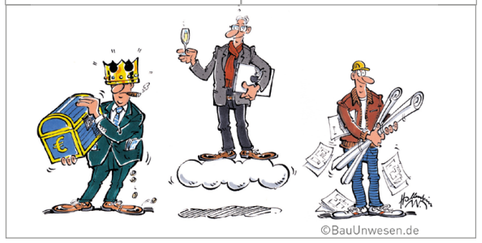
TOP-THEMA
Zurück in die Zukunft

4

KUNDENPORTRAIT

„ICH BIN BEGEISTERT!“
Jürgen Lauber, Autor des Buches BauwesenIBauUnwesen, über seinen Besuch in der ALHO Raumfabrik

10



SHOWROOM

TEREX CORPORATION
Blickfang am High-Tech-Standort

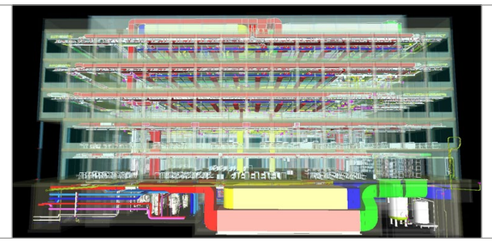
UNIVERSITÄT ZU KÖLN
Modulbau-Labor am II. Physikalischen Institut

STADT NEUSS
Zwei Kitas auf einen Streich

14

KONSTRUKTION & TECHNIK

BIM: EIN PROBLEMATISCHER TRENDBEGRIFF
Beitrag von Siegfried Wernik



22

KURZ NOTIERT

ZUKUNFTGESTALTER
Neue Azubi-Website

ALHO ist „Top-Arbeitgeber im Mittelstand“

Messe- und Eventkalender

26

Zurück in die Zukunft

Das was bei heutigen Visionären der Bauwirtschaft als Lösung für die Zukunft propagiert wird, war in der Vergangenheit und ist in der Gegenwart im Modulbau Standard.

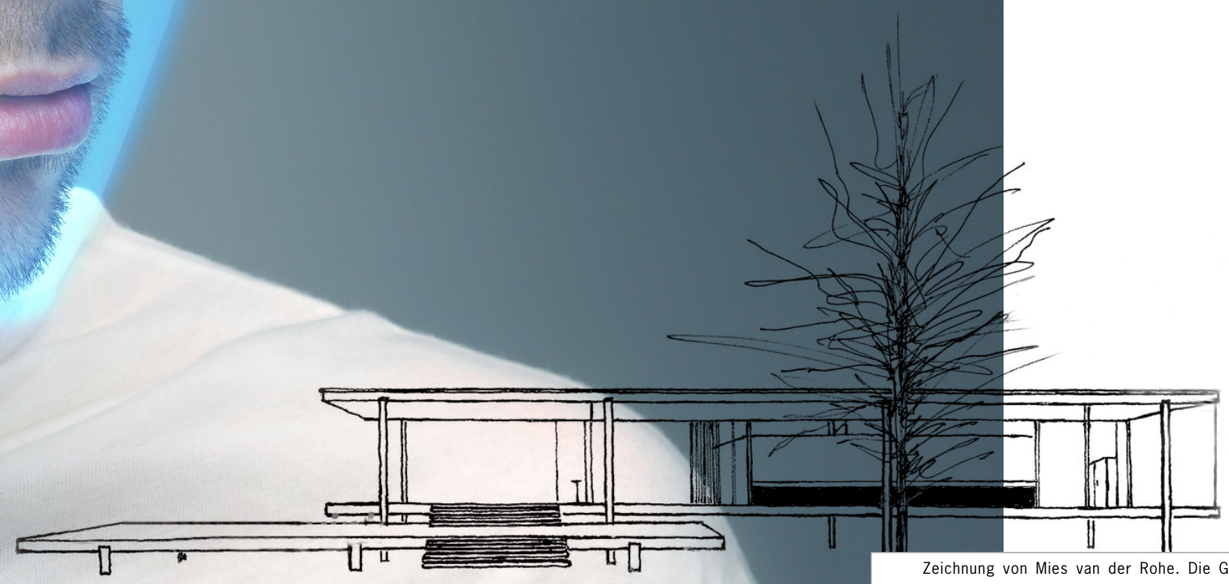
Kein Thema passt so gut zur Rubrik HORIZONT, wie der Blick in die Zukunft des Modulbaus. Wohin wird sich dieser entwickeln? Welche Perspektiven sieht ALHO als erfahrenes Unternehmen in diesem Sektor? Um das zu beantworten, lohnt sich ein Blick in die Vergangenheit. Die Idee des industriellen Bauens, das Reduzieren von Zeit und Material, findet sich bereits in den 1920er Jahren in den Gedankenwelten berühmter Architekten wie Walter Gropius, Mies van der Rohe und Le Corbusier wieder.

In einer Zeit, als die Industrialisierung längst den Kinderschuhen entwachsen war und alle Lebensbereiche erfasst hatte, fragten sie sich: Warum nicht ein Gebäude bauen wie ein Auto?

Klare Formen, individuelle Konzepte

Anhand einer Entwurfskizze von Mies van der Rohe lassen sich die Vorteile einer standardisierten, modularen Bauweise sehr gut ablesen: beispielsweise klare Formen, offene und geschlossene Flächen und schmale Wände. Auch Walter Gropius und das Bauhaus befeuern im 20. Jahrhundert das Thema der „Industriellen Versuchshäuser/Siedlungen“, also des seriellen Wohnungsbaus. Konstruktionselemente im Baukastensystem sollten individualisierbare Konzepte ermöglichen. Es gab Meilensteine wie die „Unité d’Habitation“ von Le Corbusier, die in Marseille und Berlin verwirklicht wurde. Diese mehrstöckigen Wohnanlagen basieren auf einer modernen Skelettbauweise, die eine der Grundprinzipien des Modulbaus geworden ist.

Ganz so neu wie es uns die „Visionäre“ der Bauwirtschaft weismachen wollen, ist die Idee des seriellen und auf Standardisierung beruhenden Wohnungsbaus daher nicht. Und so etablierte sich der Modulbau im Laufe der Jahre als echte Alternative zu konventionellen Bauweisen. Als ALHO 1967 begann, den Markt mit seinem Angebot zu erobern, standen die wesentlichen Vorteile des Systembaus ganz oben auf der Liste der vertrieblichen Argumentationskette. Das volle Potential des Modulbaus als nachhaltige und zukunftsfähige Lösung war und ist dabei noch längst nicht ausgeschöpft. →



Zeichnung von Mies van der Rohe. Die Grundidee klarer Bauformen und effizienter und schneller Fertigung in einer Skizze festgehalten. (Baujahr 1946-1950)

Während die Nutzung der Systembauweise für den Wohnungsbau teilweise fast zum Erliegen kam, wurden die Vorteile in anderen Anwendungsbereichen jedoch sehr wohl erkannt: Bauherren von Bürogebäuden, Bildungs- oder Gesundheitsimmobilien wissen den Modulbau heutzutage beispielsweise besonders zu schätzen. Gerade sie müssen schließlich Kosten und Termine fest im Blick haben. Dank der witterungsunabhängigen Produktion kann industriell das ganze Jahr über kontinuierlich gebaut werden. Terminverzögerungen wegen schlechten Wetters sind daher ausgeschlossen.

Auch dem Kostentreiber Nummer eins – Baumängeln, die durch schlechte Planung und Koordination der Gewerke und fehlende Qualitätsüberwachung auf der Baustelle zurückzuführen sind – wird bei der industriellen Fertigung ein Riegel vorgeschoben. In der Produktionshalle arbeiten die unterschiedlichen Gewerke unter gleichbleibenden Bedingungen, koordiniert und in standardisierte Prozesse eingebunden – stetige werksseitige Kontrollen inklusive.

Vorbild Krankenhäuser

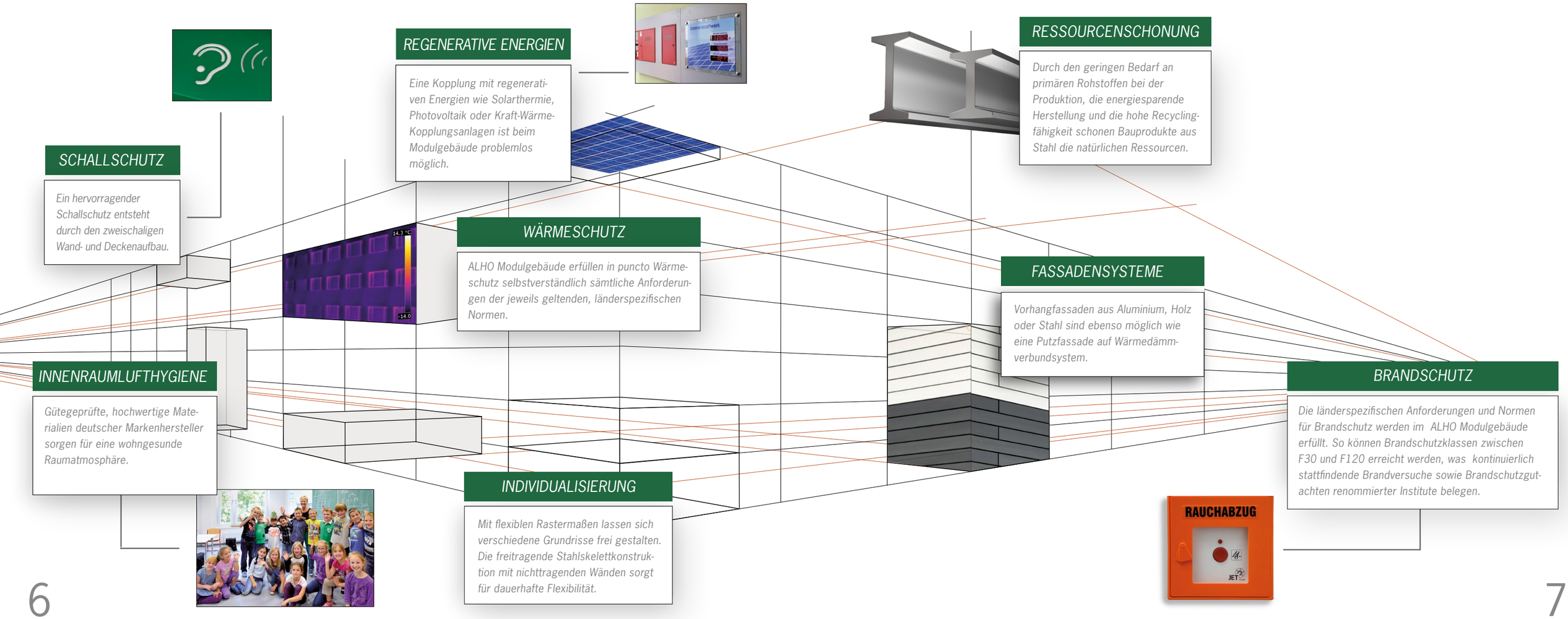
Im Gesundheitssektor hat das industrielle Bauen ebenfalls seit Langem Einzug gehalten. Bettenstationen mit sich immer wiederholenden Raumeinheiten sind per se wie gemacht für serielles Bauen. Dazu kommt aber auch, dass beim Modulbau die Baustelle in die Halle verlegt wird. Im Umkehrschluss ist die Bauzeit vor Ort, inklusive Lärm- und Schmutzbelästigung, auf ein Minimum reduziert. Gerade bei Kliniken, wo häufig im Bestand gebaut werden muss, ohne die Abläufe im Klinikalltag zu stören, ist dies ein schlagendes Argument.

Den aus der industriellen Fertigung resultierenden Zeitvorteil wissen auch Kommunen sehr zu schätzen – spätestens als sie gezwungen waren, innerhalb kürzester Zeit Kita-Plätze zu schaffen. In dieser Phase kamen auch viele Wohnungsbaugesellschaften zum ersten Mal in Berührung mit der Modulbauweise, weil sie den Kommunen bei vielen Bauprojekten unter die Arme griffen.

Auch Bildungseinrichtungen wie Schulen oder Universitäten haben aus verschiedensten Gründen kurzfristigen Platzbedarf. So lassen sich neben Anbauten auch ergänzende Gebäude in Systembauweise innerhalb einer beispielsweise durch Ferienzeiten eng definierten Zeitspanne errichten.

Was sich bei solchen Projekten bewährt hat – nämlich schnell und zugleich hochwertig zu bauen – findet auch jüngst bei der Errichtung von Wohngebäuden eine Fortsetzung. Doch nicht erst seit der Flüchtlingskrise ist Wohnraum in Ballungsgebieten knapp. Denn Deutschland hat ein akutes Problem: Nach aktueller Prognose des Bundesbauministeriums werden in den nächsten Jahren mindestens 350.000 neue Wohnungen benötigt, um Familien, Alleinerziehende, Studierende und die steigende Zahl von Flüchtlingen angemessen unterbringen zu können – und das pro Jahr. In großen Städten gibt es kaum Bauland, so dass an mehrstöckigen Wohnkomplexen kein Weg vorbeiführt. Gerade die Erschließung und Verdichtung von Flächen in den Innenstädten steht auf der Agenda.

Das Zehn-Punkte-Programm zur Wohnungsbau-Offensive von Ministerin Barbara Hendricks soll Anreize für die Schaffung von mehr bezahlbarem Wohnraum setzen. →



Somit wird aus der Not eine Tugend: Industrielle Bauweisen – wie der Modulbau – werden jetzt auch im Wohnungsbau wieder relevant.

Modulbau im städtischen Umfeld
Systembau hat gerade im städtischen Umfeld große Vorteile. Obwohl die Kosten für die Erstellung mit einem konventionellen Bauvorhaben vergleichbar sind, kommt es dennoch indirekt zu einem Kostenvorteil durch die beiden Faktoren Zeit und Planungssicherheit. Insbesondere für den öffentlichen Bauherrn ist die Kostentransparenz und -treue besonders positiv. Da im Modulbau schon vor Beginn der Fertigung alle Details geklärt sein müssen, kommt es dort eben nicht zu eklatanten Budget- und Terminverfehlungen. Bedenkt man, dass Mängel und deren Beseitigung zu den größten Kostentreibern zählen, bietet Modulbau durch die standardisierten Details und Abläufe im Werk mit stetigen Qualitätskontrollen an diesem Punkt größtmögliche Sicherheit – sowohl zeitlich als auch technisch und finanziell.

ALHO hat sich zum Ziel gesetzt, den Wohnungsbau mit innovativen Ideen und Konzepten zu erobern. Entstanden sind so Musterplanungen mit auf Geschosswohnungsbau spezialisierten Architekten, die Grundrisse für verschiedene Wohnungstypen entwickelt haben: vom kleinen Ein-Zimmer-Apartment bis zur großen Familienwohnung. Alle Grundrisse basieren auf einem wirtschaftlichen Grundraster. Sie sind flächenoptimiert konzipiert und können an die Vorgaben des öffentlich geförderten Wohnungsbaus angepasst werden. Investoren und Bauträger können nach Wunsch und Bedarf die Grundrisse zu einem Gebäude kombinieren. Ebenso variabel ist die Fassadengestaltung. Grundsätzlich geht alles, was auch bei konventionellen Bauformen möglich ist.

Ein weiterer Pluspunkt: Es fallen beim Aufbau weniger Emissionen in Form von Schmutz und Lärm an – eine echte Erleichterung für die Anwohner, besonders in Ballungsgebieten.

Architektonisch steht der Systembau konventionellen Bauweisen gegenüber in keinster Weise zurück. Han Slawik ist Architekt und Pionier des Modulbaus. Er bestätigt: „Wer sich heute für einen Modulbau entscheidet, muss keine Abstriche machen. Heute wird architektonisch gestaltet, indem die Abmessungen der Module größer sind, Räume gekoppelt und versetzt sowie unterschiedliche Materialien eingesetzt werden – und die Fassaden sind so variabel, dass ein Modulbau auch außen nicht schlechter aussieht als ein traditioneller Bau.“

> *„Wer sich heute für einen Modulbau entscheidet, muss keine Abstriche machen.“*
> *Han Slawik, Architekt*

Die Zeit der monotonen Plattenbauten aus den 1970er-Jahren ist also vorbei. ALHO beschreitet den Weg der Zukunft und will mit seiner fachlich-professionellen Beratung und Unterstützung auch Bauherren und Trägern im Wohnungsbau die Vorteile des Modulbaus näher bringen. Heute, im 21. Jahrhundert, ist ist es der richtige Zeitpunkt, dass das serielle und modulare Bauen auch in diesem Marktsegment überzeugt.

Wie viel Realität steckt in der Vision?
„Die industrielle Herstellung aller Teile lässt sich erst im Fabrikationsprozess wirklich rationalisieren, und die Arbeit auf der Baustelle wird dann ausschließlich einen Montagecharakter tragen und auf eine ungeahnt kurze Zeit beschränkt werden können“, prophezeite Mies van der Rohe bereits 1924, was heute im Modulbau der Realität entspricht. Er schoss mit seiner Vision jedoch ein wenig über das Ziel hinaus. „Wer aber bedauern würde, dass das Haus der Zukunft nicht mehr von Bauhandwerkern hergestellt werden kann, möge bedenken, dass auch das Automobil nicht mehr vom Stellmacher erbaut wird.“ Hochwertige Modulgebäude sind nach wie vor das Ergebnis traditioneller Handwerksberufe – eingebunden jedoch in optimierte, industrielle Fertigungsprozesse.

Entwurf Winkler & Partner, Dortmund WP

Fünf neuralgische Punkte beim Bauen...	...treffen auf typische Vorteile des Modulbaus.
Kosten laufen während der Bauphase aus dem Ruder	**Festpreisgarantie** durch industrielle Fertigung
Lange Bauzeiten mit Terminen, die oft nicht eingehalten werden	**70% kürzere Bauzeit und Terminsicherheit** durch witterungsunabhängige, industrielle Produktion und parallele Bauabläufe
Belästigungen durch (Lärm, Schmutz, ect.) im Bauumfeld	**Saubere und leise Baustelle** durch hohen Vorfertigungsgrad
Lange Mängellisten	**Kontrollierte Qualität** durch standardisierte, normierte Details und zertifizierte Werksfertigung
Nachhaltiges Bauen verteuert Maßnahme	**Geringe Life Cycle Costs** durch integrale Planung und nachhaltige Bauweise

Entwurf Winkler & Partner, Dortmund WP

Jürgen Lauber engagiert sich mit Büchern und Vorträgen für ein besseres und effizienteres Bauen in Deutschland.

„Ich bin begeistert!“

So lautete das Statement von Jürgen Lauber, Autor der Bücher zum Thema deutsches „Bau(Un)wesen“, nach seinem Besuch in der ALHO Raumfabrik. Welche Missstände er beim Umgang mit Bauprojekten anprangert und was der Modulbau aus seiner Sicht besser macht, erfahren Sie im Interview mit IMMOTIONS.

IMMOTIONS: Herr Lauber, was war für Sie der Auslöser, ein Buch über Bauwesen/BauUnwesen zu schreiben?

Es kamen zwei Dinge zusammen. Ich hatte die Gelegenheit, nach 20 Jahren Vollgas arbeiten als Geschäftsführer, ein Jahr Auszeit zu nehmen (Sabbatical Jahr). Davon erfuhr ein hoher Beamter in der Bauverwaltung, der mich von Messen und Kongressen kannte. Er beschrieb mir unverblümt seine sehr düstere Sicht bezüglich des Bauens in Deutschland und fragte mich direkt, ob ich mich nicht für Verbesserungen engagieren wolle. Seine erschreckenden Ausführungen motivierten mich zu einem andauernden Engagement für ein besseres Bauwesen im Sinne des Gemeinwohls.

IMMOTIONS: Wie hat ein Bauherr die Möglichkeit, einer negativen Dynamik auf der Baustelle von Anfang an entgegenzuwirken?

Auf der Baustelle kann ein Bauherr nichts mehr wirklich Entscheidendes tun. Das ist viel zu spät. In meinen Büchern beschreibe ich ein Bauprojekt als Bau-Unternehmung auf Zeit. Der Bauherr ist der oberste Chef. Der Erfolg eines Chefs hängt davon ab, dass er sich die richtigen Führungskräfte und Mitarbeiter wählt. Das sind für den Bauherrn der Architekt, der Planer und die Auftragnehmer.

Lassen Sie auf ihre Baustelle nur Leute, die einen guten Ruf zu verlieren haben! Nur diese werden Ihnen nicht das Blaue vom Himmel versprechen, um Sie nach Spatenstich bequem über den Tisch zu ziehen. Leider ist das deutsche Bauwesen als Nachtragsbauwesen ausgelegt. Der niedrige Vergabepreis ist nur die Eintrittskarte in ein Bauprojekt. Das sehen Sie ja bei den bundesweit bekannten deutschen Bauprojekten. Die Sache hat System und ist kein Fehler eines Einzelnen.

IMMOTIONS: Sie haben das ALHO Werk in Morsbach besucht. Welchen Eindruck hatten Sie von der ALHO-Raumfabrik?

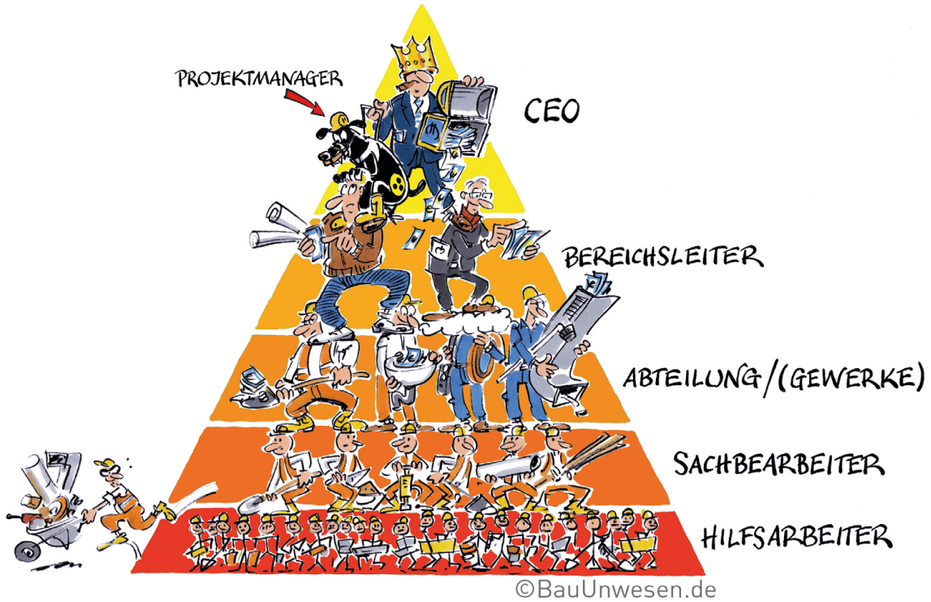
Ich bin begeistert. Ein Gebäude in industrieller Weise und doch individuell in einer geschlossenen Werkshalle zu fertigen, finde ich toll. Es war eindrücklich zu sehen, mit welcher Ordnung und Systematik bei ALHO gearbeitet wird. Mit den Menschen, die ich dort getroffen habe, würde ich jederzeit bauen.

IMMOTIONS: Welche von Ihnen beschriebenen Missstände beim Bauen in Deutschland ließen sich mit der ALHO Modulbauweise vermeiden?

Eigentlich alle. Nachtragsbauen ist kaum möglich. Bei Produktionsbeginn ist das Gebäude vollständig und auch für den Laien verständlich beschrieben. Der Preis dafür steht und lässt sich kaum noch nach oben schrauben. ALHO kann auch nicht mit endlosen Sub-Sub-Subunternehmer Ketten und Schwarzarbeitern produzieren. Das verhindert Pfusch und sichert Qualität. ALHO hat auch einen Ruf zu verlieren. Das Unternehmen kann nicht einfach zu machen und unter neuem Namen alle paar Jahre neu starten. ALHO ist verantwortlich für seine Produkte, nicht nur der Bauherr selbst.

IMMOTIONS: ALHO legt besonderen Wert auf eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Auftraggeber und Planern von Anfang an. Kann Transparenz und eine offene Zusammenarbeit die von Ihnen vermisste „Redlichkeit“ beim Bauen in Deutschland wieder herstellen?

Komplette Transparenz ist meine Schlüsselforderung für die Sanierung des Deutschen Bau(Un)wesen. Man kann heute Dank Intransparenz durch Unredlichkeit und Pfusch mehr Aufträge bekommen und mehr Geld verdienen als durch gute, effiziente Arbeit. →



Die klassische Struktur eines Bauprojektes als Bau-Unternehmung auf Zeit. Der Bauherr oben hat einen schwierigen Job. Je länger das Bauen dauert, desto mühsamer und risikoreicher wird es. Mit einem erfahrenen Modulbau-Generalunternehmer wie ALHO ist das Bauen für den Bauherrn um einiges leichter.

IMMOTIONS: Aufgrund der Produktion der Gebäude im Werk kann eine gleichbleibend hohe Qualität der Module garantiert werden. Damit hätte das von Ihnen angeprangerte Modell „schlechte Qualität wird zum guten Geschäft“ keine Chance mehr.

Schlechte Qualität bringt für niemanden auf der Baustelle gute Geschäfte im Sinne von wirtschaftlicher Attraktivität. Der Bauherr bekommt höhere Lebenszykluskosten. Die Auftragnehmer halten sich gerade so über Wasser. Die Bauarbeiter bekommen Löhne, von denen man nicht leben kann.

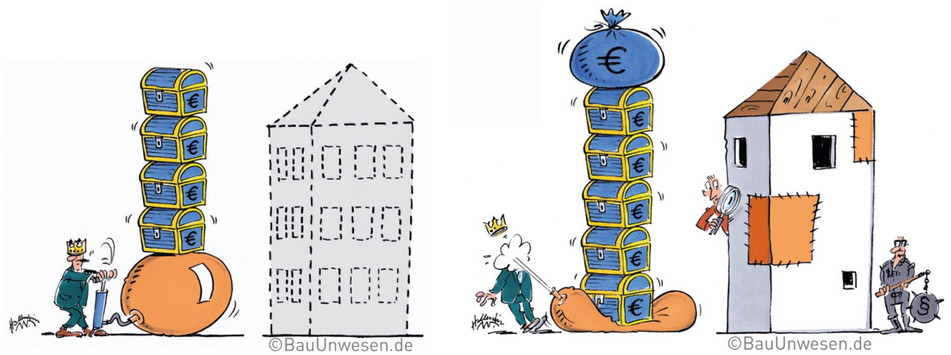
Gesunde Geschäfte gibt es nur dort, wo die Qualität hoch ist. Schlechte Qualität sorgt nur für mehr Arbeit, ohne wirkliche Wert zu schaffen. Im Kontext des staatlich verordneten deutschen Bau(Un)wesens kann man mit schlechter Qualität sehr viele Aufträge bekommen. Die Vergabe nur nach Preis heizt indirekt den Wettbewerb um die schlechteste Qualität an.

IMMOTIONS: Modulares Bauen fordert eine gewisse Disziplin, gute (Voraus-)Planung und Koordination sowie eine reibungslose Logistik auf der Baustelle. Dies steht einem Chaos auf der Baustelle, wie in Ihrem Buch beschrieben, eindeutig entgegen.

Jedes gute Bauen erfordert eine gewisse Disziplin, gute (Voraus-)Planung und Koordination. Das ist keine Eigenheit des Modulbaus. Der größte „Nachteil“ für den Modulbau ist, dass es eben ohne gute Disziplin, ohne Voraus-Planung und Koordination gar nicht erst geht. Beim klassischen Bauen ohne einen verantwortlichen Partner wie ALHO kann ein Bauherr einfach mal halbblind drauf los bauen. Alle Beteiligten freuen sich sogar darüber. Das zwangsläufige Chaos im Bauprojekt generiert für alle Beteiligten dann Mehreinnahmen.

IMMOTIONS: Welche Vorteile der Modulbauweise halten Sie für die wichtigsten, damit Bauprojekte besser verlaufen, als von Ihnen beschrieben?

Für mich ist der „Zwang“, mich auf ein konkretes Bausoll mit einem realistischen Preisschild festlegen zu müssen, einer der Hauptvorteile, wenn ich seriös und sicher bauen will. Aber genauso wichtig ist mir das Vertrauen in eine Marke. Das Modulgebäude ist ein ALHO Produkt. Wenn ich als Bauherr nicht zufrieden bin, schadet dies der Marke. Die werden sich deshalb mehr anstrengen und weniger riskieren, als die temporär zusammengewürfelte Gemeinschaft von Auftragnehmern, die im klassischen Weg ein Gebäude baut. Da ist niemand für das Ergebnis verantwortlich. Speziell die Architekten sind zufrieden, wenn es nur schön aussieht und als Werbung in die Firmenwebsite passt. Dass es doppelt so teuer als budgetiert war und ein Jahr Verzug hatte, steht da nicht. Das ist des Bauherrn Schuld und Problem.



Vor Baubeginn und nach Bauabnahme: Der Bauherr wird von tollen Zeichnungen und scheinbar günstigen Angeboten verführt, mehr zu wollen, als mit seinem Budget realistisch möglich ist. Mit zu wenig Budget und unvollständiger Planung los zu bauen, verpfuscht das Bauprojekt unwiderruflich. Der Bauherr bekommt dann unweigerlich ein schlecht gemachtes Gebäude und zahlt dafür sogar noch drauf. Dank Kostentransparenz passiert das im Modulbau nicht.

Vor und nach Spatenstich: Die staatliche Ordnung des Bauwesens macht es leicht, als Bauherr Opfer der eigenen Unerfahrenheit oder Gutgläubigkeit zu werden. Wenn die Baustelle mal läuft, hat der Bauherr gegen die Auftragnehmer keine Chance mehr. Wenn sie wollen, können sie ihn ausnehmen.

Folgende Bücher von Jürgen Lauber sind im Buchhandel erhältlich:

BauWesen | BauUnwesen
364 Seiten, Hardcover, Kapitalband,
173 Abbildungen, 50 Cartoons
ISBN 978-2-8399-1464-2

BauWesen – Bauen mit Erfolg
176 Seiten, Hardcover
77 Abbildungen davon 61 Cartoons
ISBN 978-2-8399-1570-0

A.INFO

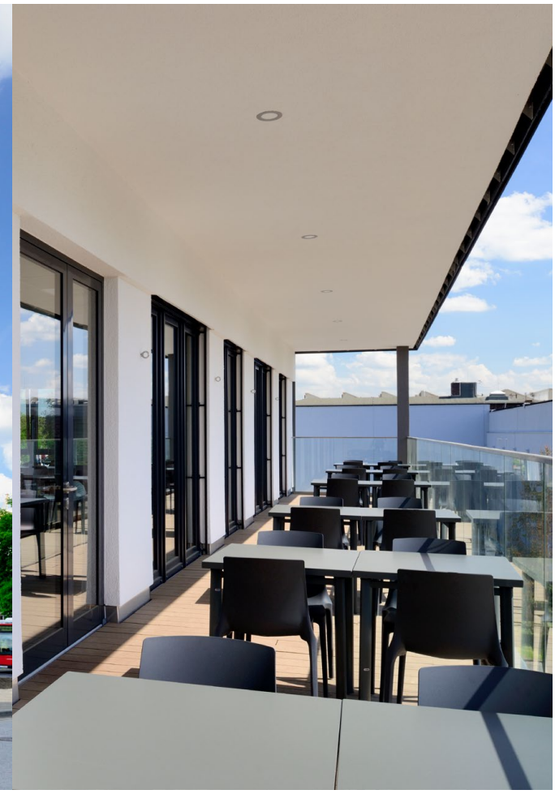
Über den Autor

Jürgen Lauber, geboren 1961 in Bruchsal, ist wohnhaft in der Westschweiz. Er ist verheiratet und hat zwei Kinder. Nach einer Ausbildung als Biologielaborant und einem Studium der Elektrotechnik arbeitete Lauber in den Bereichen Produktmanagement, Vertrieb, Marketing und Geschäftsführung in verschiedenen Unternehmen in der Gebäudetechnik. In einer Kooperation mit dem TÜV-Süd engagierte sich Lauber für mehr Qualität in der technischen Ausrüstung deutscher Gebäude.

Während eines Sabbaticals begab sich Lauber „auf den Weg des Lernens und der Erkenntnis in der Welt des Bauens“. Am 1. März 2014 wechselte er seine Rolle vom Angestellten zum freien Publizisten. In dieser Rolle fühlt sich Lauber „frei von Abhängigkeiten und Parteilichkeit, nur dem Wohl der Sache verpflichtet.“ In diesem Geiste veröffentlichte der Autor 2014 sein erstes Buch „BauWesen“ in dem er die „Besonderheit und Dynamik von Bauprojekten“ beschreibt. Wenig später folgte „BauWesen I BauUnwesen – Warum geht Bauen in Deutschland schief?“

Derzeit arbeitet Lauber an seinem dritten Buch, das im Herbst 2016 erscheinen soll.

Blickfang am High-Tech-Standort



Die Terex Corporation investiert in ein modernes Büro- und Kantinen-Gebäude in Düsseldorf-Benrath. Mit seiner kontrastreichen Fassade zieht der winkelförmige Neubau die Blicke auf sich und ist damit eine hervorragende bauliche Visitenkarte des High-Tech-Unternehmens.

Respekt vor Mensch und Umwelt, Verantwortung und Fortschrittswille haben bei der Unternehmensführung von Terex einen hohen Stellenwert. Dazu gehört, allen Mitarbeitern ein sicheres und gesundes Arbeitsumfeld zu bieten. Mit der Entscheidung, den Neubau als Modulgebäude zu errichten, konnte Terex gleich mehrere Punkte seiner Werteagenda erfüllen.

In ALHO Modulgebäuden werden nur hochwertige Materialien und Markenprodukte verarbeitet. Es herrscht ein hervorragendes Raumklima. Bereits bei der Vorfertigung der Module im ALHO-Werk wird der Umweltschutz groß geschrieben: ressourcenschonender Materialeinsatz, konsequente Müllvermeidung und -sortierung haben bei ALHO oberste Priorität. Und auch in Sachen Nachhaltigkeit kann der Modulbau im Vergleich zum konventionellen Bauen maßgeblich punkten. Kaum ein anderer Baustoff eignet sich so gut für das nachhaltige Bauen wie Stahl: Die Profile weisen trotz geringem Eigengewicht eine hohe Tragfähigkeit auf, sind effektiv vorzufertigen, einfach zu montieren und tragen mit ihren flexiblen Strukturen zum langfristigen Werterhalt von Gebäuden bei. Der geringe Bedarf an primären Rohstoffen bei Bauprodukten aus Stahl schont die natürlichen Ressourcen unserer Erde.

Indikator für eine gute Umweltbilanz sind außerdem die Life-Cycle-Kosten, die bei einem Modulgebäude von ALHO nachweislich bis zu 12 Prozent geringer ausfallen als bei der konventionellen Bauweise.

An Stelle eines alten Gebäudes sollte ein zeitgemäßer Neubau errichtet werden, unter dessen Dach ein umfangreiches Raumprogramm Platz findet. Klobusch Architekten, die seit nunmehr zehn Jahren das Unternehmen vor Ort bei vielerlei Planungsaufgaben betreuen, wurden beauftragt, einen Entwurf zu liefern. ALHO übernahm als Generalunternehmer Werkplanung und Bauausführung des Gebäudes. Besonders schnell wurde dann das Gebäude erstellt: Neun Monate vergingen von der Auftragserteilung bis zur Gebäudeübergabe. Die Bauzeit vor Ort nahm rund 20 Wochen in Anspruch – mit nur fünf Montagetagen für die vorgefertigten 60 Raummodule.

Das L-förmige Kellergeschoss des Altbaus blieb erhalten. Darüber bilden ALHO Raummodule drei Büroetagen. Erdgeschoss, erstes und Teile des zweiten Obergeschosses beherbergen insgesamt rund 100 Arbeitsplätze und weitere 100 Sitzplätze in der Kantine. Besprechungs- und Meeting-Zonen sowie Teeküchen und Sanitärbereiche durchbrechen auf jedem Geschoss die Regelmäßigkeit der aneinandergereihten Büroräume. Zwei voneinander unabhängige Treppenhäuser und eine Aufzugsanlage mit Durchlader verbinden die Etagen. →

Die Anlieferungszone im Untergeschoss, die so schon im Vorgängerbau angelegt war, wurde in die Neuorganisation der Grundrisse integriert und bietet eine sehr gute Versorgung auch der neuen Kantine. Küche, Vorrats- und Kühlräume sowie der über 280 Quadratmeter große Speisesaal nehmen zusammen gut die Hälfte des zweiten Obergeschosses in Anspruch. Mit seiner dreiseitigen, nahezu raumhohen Verglasung und der großen, die gesamte Raumbreite abdeckenden Dachterrasse ist der lichtdurchflutete Raum das Herzstück des Gebäudes. Die leicht auskragende Fassade mit vorbewitterter Zinkverkleidung im Bereich der Kantine macht auch von außen ablesbar deutlich: Dies ist die Krone des Gebäudes.

Da das Gebäude unmittelbar an der Bahnlinie Düsseldorf-Köln liegt, war Schallschutz ein wichtiges Thema. Auch hier braucht der Modulbau den Vergleich zu konventionell errichteten Gebäuden nicht zu fürchten: Durch das systembedingte zweischalige Wand- und Deckensystem verfügen Modulgebäude über einen sehr guten Schallschutz. Alle Fenster im neuen Terex Verwaltungsgebäude entsprechen einer erhöhten Schallschutzklasse, damit konzentriertes Arbeiten gefördert wird.

Gestalterisch wird die Gebäudeatmosphäre vom Kontrast zwischen Hell und Dunkel bestimmt. Die vorgehängte Fassade mit horizontal verlaufenden Titanzinkprofilen ist in Schiefergrau oder Blaugrau gehalten, im Innern stehen die weißen Wände den schwarzen Teppichböden entgegen. Wohnlich wirkt der große Kantinenraum durch den strapazierfähigen Vinylboden in Eiche-Holzoptik. Gemeinschaftsbereiche wie die Teeküche werden über grüne Linoleum-Beläge akzentuiert. Die Treppenhäuser sowie der Eingangsbereich erhielten einen Natursteinboden aus mehrfach gestrahltem und gebürstetem Nero Impala Granit. Teilsatinierte Glastüren bringen viel Licht auch in die Flure, was für eine freundliche Raumstimmung sorgt. Dunkle Türzargen und Fensterrahmen betonen die Wandöffnungen.

A.INFO

Terex

AUFTRAGGEBER/BAUHERR:
Terex MHPS GmbH

PLANUNG:
Klobusch Architekten

GEBÄUDENUTZUNG:
Büro- und Kantinengebäude

BAUZEIT:
12 Wochen

BRUTTOGRUNDFLÄCHE:
2.900 Quadratmeter

Gestalterisch wird die Rheinzink-Fassade vom Kontrast zwischen Hell und Dunkel bestimmt.

„Die Modulbauweise war für uns der wirtschaftlichste und schnellste Weg, unser Bauvorhaben Wirklichkeit werden zu lassen. Das Gebäude hat eine besonders gute Schallisolierung und hervorragende energetische Werte. Außerdem sieht es toll aus, ist modern und passt perfekt zu einem High-Tech-Unternehmen wie Terex. Bei zukünftigen Bauprojekten würden wir wegen der guten Erfahrungen auch ALHO wieder ansprechen."

Dr. Mathias Dobner, Vice President Engineering, Systems & Automation, Terex MHPS GmbH

Kantine mit über 280 Quadratmeter großem Speisesaal

Zwei auf einen Streich

Das Kölner Büro synarchitekten setzt seit Jahren komplexe Bauaufgaben in hochwertige, lösungsorientierte Entwürfe um und führt diese immer öfter in Modulbauweise aus. So auch zwei Kitas für die Stadt Neuss, die das Architekturbüro mit ALHO realisierte.

Moderne Modulbauten gewinnen in der Architektur immer mehr an Bedeutung, denn Auftraggeber und Planer wissen inzwischen, welche Vorteile in der schnellen, flexiblen und hochwertigen Bauweise stecken. Als sich die Stadt Neuss 2014 entschied, den immer noch hohen Bedarf an Kinder-Betreuungsplätzen schnell und effektiv mit Modulgebäuden zu decken, wurden synarchitekten beauftragt. Innerhalb nur eines Jahres entstanden von der ersten Entwurfsskizze bis zur Einweihung die Kitas in der Horremer Straße und in der Volmerswerther Straße.

„Konzeptionell wie baulich anspruchsvolle Architektur, wie sie von unseren Bauherren bei jeder Bauaufgabe – egal ob im Wohnungsbau, für Verwaltung, Gesundheit oder Bildung und Erziehung – gefordert wird, ist nicht nur in konventioneller Bauweise umzusetzen“, sagt Rolf Walle, Architekt und Partner bei synarchitekten und für die Kitas in Neuss verantwortlich. „Im Gegenteil: Unser Interesse gilt der Modulbauweise, weil wir mit ihr sehr hochwertige Gebäude entwerfen und realisieren können – das jedoch weitaus schneller und damit wirtschaftlicher als auf herkömmliche Art.“

Bei den Kitas Horremer Straße „Zauberhügel“ (Träger: Arbeiter Wohlfahrt) und Volmerswerther Straße „Entdeckerland“ (Träger: Evangelische Jugendhilfe Neuss Süd GmbH – Diakoniewerk) stand die Entscheidung für die Modulbauweise schon von Anfang an fest. Beim Planen mit Raummodulen ist dies der Idealfall: Denn obwohl auch systemunabhängige Entwürfe in Modulbauweise umgesetzt werden können, profitieren bei früher Zusammenarbeit Architekt und Modulbauunternehmen in besonderem Maße von der Planung „Hand in Hand“.

Kita Horremer Straße „Zauberhügel“

„Ab der Beauftragung ALHOs nach offiziellem Vergabeverfahren war die weitere Planung ein sehr fruchtbares Miteinander“, erläutert Rolf Walle die Zusammenarbeit. „Teils konnte auf bewährte Standarddetails der ALHO Modulbauweise zurückgegriffen werden, teils wurden die uns wichtigen und selbst erarbeiteten Regeldetails von ALHO angepasst. Insgesamt war die Zusammenarbeit mit ALHO zielgerichtet und schließlich sehr erfolgreich, denn uns stand nur ein sehr enges Zeitfenster für die parallele Planung und Realisierung beider Gebäude zur Verfügung, das wir punktgenau einhalten konnten.“ Von der ersten Entwurfsskizze bis zur Einweihung verging gerade einmal ein Jahr. Die reine Bauzeit nahm davon pro Gebäude lediglich 12 Wochen in Anspruch, die Montage der Module jeweils drei Tage. Zeitersparnis gegenüber Stein auf Stein: Neun Monate!

Kita Volmerswerther Straße „Entdeckerland“

A.INFO

Kita „Zauberhügel“ und „Entdeckerland“

AUFTRAGGEBER/BAUHERR:
Stadt Neuss

PLANUNG:
Gebäudemanagement der Stadt Neuss / synarchitekten

GEBÄUDENUTZUNG:
Kindertagesstätte

BAUZEIT:
12 Wochen

BRUTTOGRUNDFLÄCHE:
jeweils 1.300 Quadratmeter

Modul-Labor für Uni Köln

Im „Kampf“ der Hochschulen um die besten Köpfe spielt auch die Funktionalität und Architektur der zur Verfügung stehenden Forschungsbauten eine wichtige Rolle. Dies zeigt sich am Beispiel des neuen Modulbau-Labor am II. Physikalischen Institut der Uni Köln.

2015 gelang es der Universität zu Köln, einen der brillantesten Vertreter der internationalen Festkörperforschung, Prof. Dr.Yoichi Ando, als neuen Leiter eines Lehrstuhls im Bereich der Experimentalphysik gewinnen zu können. Bei Planung und Ausstattung des hochwertigen Modulgebäudes hatte der Professor aus Japan mehr als ein Wort mitzureden.

Der 1964 in Tokio geborene Physiker Yoichi Ando, ist einer der weltweit führenden Wissenschaftler auf dem Gebiet der topologischen Materialien. Doch standen im Rahmen seiner Berufung keine ausreichenden Gebäudeflächen für die Forschung zur Verfügung. Um dafür schnell hochwertigen Raum schaffen zu können, entschied sich die Universität zu Köln, einen Labor-Neubau in Modulbauweise auszuschreiben. ALHO setzte sich beim Verfahren gegen mehrere Wettbewerber durch und startete im Juni 2015 auf Basis der Entwurfsplanung der Kölner Forstbachconsulting Baumanagement GmbH mit der detaillierten Werk- und Ausführungsplanung des Ausnahmegebäudes.

Aus Nutzer- und Forschersicht gab es sehr spezifische Anforderungen an das Gebäude. So mussten zum Beispiel Bodenvertiefungen zur Schaffung von Aufstellflächen für Apparaturen integriert werden, die mehr als eine standardmäßige Raumhöhe benötigen. Unmagnetische Bereiche, vibrationsarmes Verhalten des Bodens sowie eine erhöhte Anforderungen an die Klimatisierung und Lüftung der Räume musste außerdem gewährleistet sein.

Außen schlicht und funktional - innen technisch höchst anspruchsvoll.

20 präzise im Werk vorgefertigte Raummodule reihen sich auf einer Bruttofläche von rund 630 Quadratmetern zu einer klar definierten und dem logischen Ablauf der Arbeitsschritte gehorchenden Abfolge aneinander. Die als Staffelgeschoss ausgebildete Technikzentrale mit den Lüftungselementen sitzt oben auf.

Die Gebäudehülle zeigt eine gelungene Mischung dessen, was im Modulbau möglich ist. In spannungsvoller Abfolge haben die Planer verputzte Wärmedämmverbundfassade, gedämmte Aluminium-Kassetten, hinterlüftete Paneele sowie Wellblechverkleidungen angeordnet. Das Bauwerk hebt sich damit von den Bestandsgebäuden deutlich ab, gliedert sich aber dennoch, ohne zu dominieren, harmonisch in das gewachsene Gebäudegefüge auf dem Campus ein.

Der ALHO-Bauzeitenplan war rekordverdächtig: Von der Auftragserteilung bis zur Inbetriebnahme des Gebäudes verging gerade einmal ein halbes Jahr.

„All unsere Anforderungen konnte die Modulbauweise schnell und hochwertig umsetzen, sodass wir mit dem realisierten Gebäude sehr zufrieden sind und uns darauf freuen, die Forschungsarbeiten dort zu beginnen.“

Dr. Harald Kierspel, II. Physikalischen Institut der Universität Köln.

A.INFO

Universität zu Köln

AUFTRAGGEBER/BAUHERR:
Universität zu Köln

PLANUNG:
Forstbachconsulting
Baumanagement GmbH

GEBÄUDENUTZUNG:
Physikalisches Labor

BAUZEIT:
14 Wochen

BRUTTOGRUNDFLÄCHE:
630 Quadratmeter

BIM: Ein problematischer Trendbegriff

In den letzten Jahren hat das Thema Building Information Modeling (BIM) in der Bauwirtschaft zunehmend an Bedeutung gewonnen. Aber die deutsche Baubranche hinkt momentan noch hinterher. Warum ist das so? Und was sind eigentlich die Vorteile, die die BIM-Methode mit sich bringt? Ein Beitrag von Siegfried Wernik, Geschäftsführer DhochN Digital Engineering GmbH.

Das Akronym BIM ist zu einem problematischen Trendbegriff geworden. Wir stellen allerdings fest, dass es (fast) so viele Erklärungen für BIM gibt wie echte oder selbsternannte Experten dafür. Die Verwirrung wird noch vergrößert, da das Akronym sowohl für das eigentliche virtuelle Bauwerksmodell als auch für die Methode selbst verwendet wird.

Eine, „offizielle“ Definition in Deutschland wurde erstmalig vom Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI) gegeben: „Building Information Modeling bezeichnet eine kooperative Arbeitsmethodik, mit der auf der Grundlage digitaler Modelle eines Bauwerks die für seinen Lebenszyklus relevanten Informationen und Daten konsistent erfasst, verwaltet und in einer transparenten Kommunikation zwischen den Beteiligten ausgetauscht oder für die weitere Bearbeitung übergeben werden.“

Die Definition mutet zunächst recht einfach, pragmatisch und sehr technisch an. Wenn man sich die Implikationen der Definition allerdings näher anschaut, wird schnell ein recht großes Komplikationspotential erkennbar.

Zunächst fällt auf, dass der Begriff „Building Information Modeling“ deutlich zu kurz greift. Der Begriff „Building“ schließt im Grunde den weitaus größeren Teil der Bauwerke, die der Infrastruktur, aus. Diese gehört aber ebenso zur gebauten Umwelt und wird mit den gleichen oder sehr ähnlichen Methoden und Werkzeugen geplant, gebaut und betrieben.

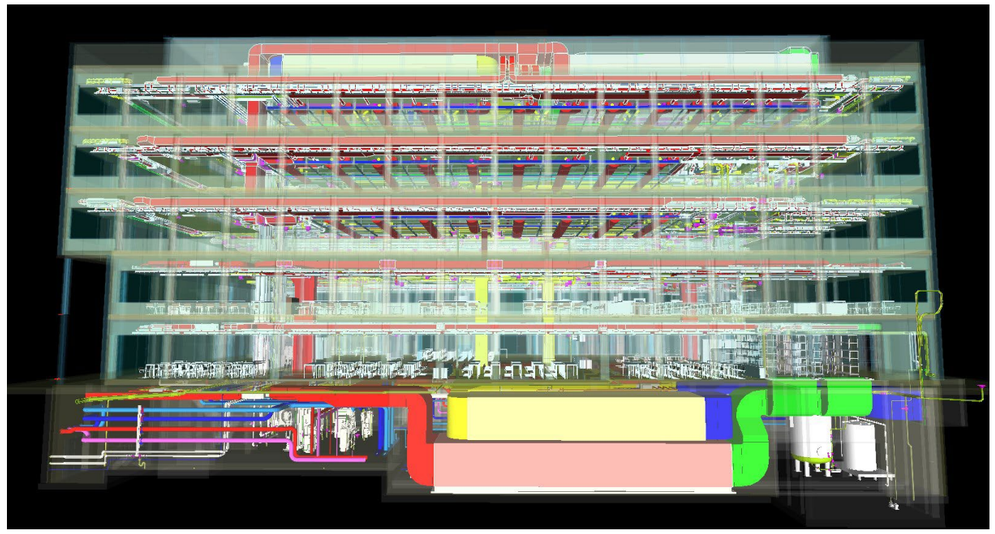
Für alle Akteure, die das Thema tiefer durchdrungen haben, ist der wichtigste Teil des Akronyms das “I“ für Information. Denn darum geht es im Grunde! Der anschaulichste Teil ist das „M“ für Modeling. Es wäre wohl besser von „Building Information Management“ oder vielleicht auch von „Construction Information Management“ zu sprechen. Der Begriff „Management“ schließt die Planung, die Organisation, die Beschaffung und die Kontrolle von Informationen über das Bauwerk ein und ist somit eher geeignet, den Prozess des Planens, Bauens und Betreibens eines Bauwerkes zu beschreiben. Allerdings ist dieser Begriff weder eingeführt noch sonderlich griffig. Wir werden also bei „Building Information Modeling“ für BIM bleiben müssen.

Ein weiterer Hinweis auf ein großes Komplikationspotential ist die Forderung, Informationen und Daten für die Zusammenarbeit über den gesamten Lebenszyklus des Bauwerks zu erarbeiten, zur Verfügung zu stellen und miteinander zu teilen. Das ist ein Kulturwandel. Bisher tauschen wir Informationen nur recht zögerlich und möglichst „kopiergeschützt“ auf Papier oder digital mit PDF-Dokumenten aus.

Die Erstellung von Bauwerksdatenmodellen mit einer Fülle von Informationen, die nicht nur die Anforderungen der eigenen Organisation erfüllen sollen, sondern auch die anderer Beteiligter, ist eine neue verantwortungsvolle Aufgabe, die einen höheren Aufwand erfordert als bisherige Lösungen. Im Gesamtprojekt werden mit durchgängigen Methoden des Informationsmanagements nach bisherigen Erfahrungen deutliche Effizienzsteigerungen erzielt. Wenn aber der wirtschaftliche Vorteil nicht unbedingt dort entsteht, wo ein höherer Aufwand erforderlich wird, bedeutet das auch eine Neuorganisation der Zusammenarbeitsmodelle und Vergütungssysteme.

Die Nutzung moderner Informations- und Kommunikationstechniken kann mittels einer umfassenden, konsistenten Datenbasis für alle Baubeteiligten eine gleichzeitige und einheitliche Verfügbarkeit aller aktuellen und relevanten Daten ermöglichen und damit eine große Prozesstransparenz sicherstellen. Die Methode ermöglicht und formt den Informationsaustausch in digitalen und konsistenten Prozessketten. Die Information steht fach- und disziplinübergreifend zur Verfügung. BIM hat somit das Potential, entscheidend zur Kosten- und Terminsicherheit beizutragen, die Planungs- und Ausführungsqualität zu verbessern sowie die Fehlerreduzierung zu gewährleisten und umfassende Lebenszyklusbetrachtungen zu ermöglichen.

Ein Beispiel: Das koordinierte, interdisziplinäre, virtuelle Bauwerksmodell enthält, wenn sorgfältig vorbereitet, alle Informationen des geforderten Planungsstandes. Koordinationsbesprechungen finden anhand eines für alle Beteiligten gleichzeitig sichtbaren räumlichen Modells mit Detailinformationen statt, ohne dass die Informationen aus einer Reihe von unterschiedlichen Dokumenten in Geheimsprachen (Zeichnungsnormen) „zusammengedacht“ werden müssen. →

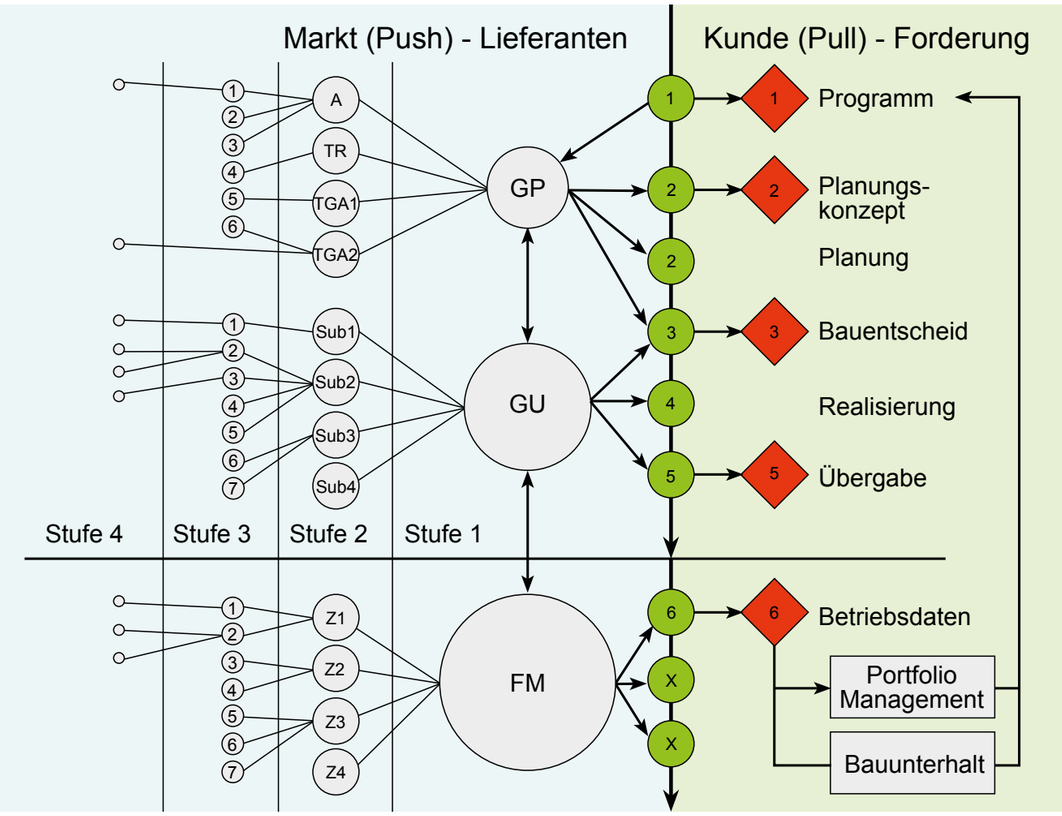


Genau hier liegt der Unterschied zu einer traditionellen Planungsbesprechung: Alle sehen das Gleiche. Die daraus resultierenden Vorteile sind enorm: Die Darstellung ist vollständig und konsistent. Kollisionsprobleme werden erkannt, lange bevor die Baustelle beginnt. Selbst ungeschulte Beteiligte oder die späteren Nutzer verstehen die Modelle.

Um die anstehenden Aufgaben zur Ausschöpfung der Effizienzpotentiale in den Büros und Unternehmen zu beschreiben, wäre es geeigneter, nicht mehr von BIM, sondern von der „Digitalisierung der Wertschöpfungskette Bau“ zu sprechen. Der wesentliche Schritt in diese neue Arbeitsweise besteht darin, sich klar zu machen, worum es geht. Es geht um die möglichst fehlerfreie, konsistente Sammlung von Informationen zu einem Bauwerk in einer Quelle (Datenbank), die in der Regel mit dem Modell gleichgesetzt wird. Das passiert zunächst in der eigenen Organisation.

Um jedoch diese Informationen mit anderen Beteiligten im Planungs-, Bau- und Facility Management Prozess möglichst verlustfrei und reibungslos teilen zu können, müssen wir zunächst unsere Denkweise und unsere Sprache überprüfen. Bspw. müssen wir uns klar machen, dass unser zentrales Produkt nicht mehr ein Dokument ist, sondern dass diese Informationen digitale Ableitungen, d. h. Auswertungen, aus der gleichen Quelle sein müssen. Nur wenn die im Prozess benötigten Informationen aus der gleichen Quelle kommen, ist Konsistenz gegeben.

Wir zeichnen also nicht mehr, sondern wir modellieren und kumulieren Informationen und



Vereinfachtes Prozessschema in der Digitalisierung der Wertschöpfungskette
A Architekt, **TR** Tragwerksplanung, **TGA** Technische Ausrüstung, **1-7** Fachbereiche, **Z1-Z4** Zulieferer, **GP** Generalplaner, **GU** Generalunternehmer, **FM** Facility Management, **Grüne Kreise** Datenübergabepunkte (Data Drops), **Rote Rauten** Entscheidungspunkte auf der Seite des Kunden

werten diese aus. Aus diesem Ansatz, kombiniert mit der Aufgabe, die Informationen mit Vielen zu teilen, erwächst eine ganze Reihe von Veränderungserfordernissen an lange eingeübte Gewohnheiten und Regelwerke.

Man muss sich darüber im Klaren sein, dass der wesentliche Schritt ein mentaler ist! Die neue Methode einzusetzen, geschieht insbesondere im Hinblick auf die Erreichung einer besseren Wirtschaftlichkeit der eigenen Organisation im Verbund mit den anderen Akteuren. Wer die Steigerung der eigenen Wirtschaftlichkeit nicht erkennt, sollte sich nicht weiter damit befassen. Allerdings ist es erforderlich, sich zur Erreichung dieses Ziels neue Kompetenzen, d.h. ein Verständnis für die Methode, die Abhängigkeiten zu eigenen und fremden Informationsprozessen zu erreichen und sich natürlich mit den erforderlichen Ressourcen, sprich Software, Hardware und Mitarbeiter- Know-how, zu befassen sowie in diese zu investieren.

Ich höre oft, dass dieser „Mehraufwand“ vom Kunden vergütet werden muss. Hier stellt sich die Frage, von welchem Mehraufwand die Rede ist. Wie gesagt, es entsteht kein kontinuierlicher Mehraufwand, zumindest nicht in der Summe der im Lebenszyklus einer Immobilie erforderlichen Aufwände. Alles andere wäre Unfug. Allerdings ist die Erstellung von Bauwerksdatenmodellen mit einer Informationsfülle, die nicht nur die Anforderungen der eigenen Organisation erfüllen, sondern auch die anderer Beteiligter, eine neue verantwortungsvolle Aufgabe, die einen höheren Aufwand erfordert als bisher.

Im Gesamtprojekt werden mit durchgängigen Methoden des Informationsmanagements nach bisherigen Erfahrungen jedoch deutliche Effizienzsteigerungen erzielt. Für den Endkunden bedeutet das, er erhält einen Mehrwert (dessen tatsächlicher Wert zurzeit noch immens unterschätzt wird), ohne dafür mittelfristig höhere Kosten aufwenden zu müssen. Allerdings ist er ebenfalls aufgefordert, in dem Team mitzuarbeiten.

Fazit
Wir haben es bei BIM in großem Umfang mit einem anstehenden Kulturwandel der Bauwirtschaft zu tun, hinter dem die technologischen Aspekte bereits weit zurücktreten. Die Technik funktioniert bereits sehr gut. Der mentale Wandel steht noch an.

A.INFO

Über den Autor

Siegfried Wernik studierte Architektur an der RWTH Aachen, wo er 1978 sein Diplom machte. Anschließend wurde er Associate Partner bei Stirling Wilford & Associates. Von 1994 – 2014 war er geschäftsführender Gesellschafter des Architekturbüros Léon Wohlhage Wernik. Von 2011 – 2015 war Wernik Vorsitzender des vereins buildingSMART e.V., seit 2015 sitzt er im Aufsichtsrat planen-bauen 4.0 GmbH. Darüber hinaus ist Wernik geschäftsführender Gesellschafter der DhochN Digital Engineering GmbH und der ORANGE BLU building solutions GmbH & Co. KG.

Für Zukunftgestalter: ALHO startet Azubi-Website

Das Thema Ausbildung besitzt bei ALHO als einem der größten Arbeitgeber in der Region einen hohen Stellenwert. Damit sich unsere Fachkräfte von morgen darüber informieren können, wie eine Ausbildung bei ALHO - von der Bewerbung bis zur eventuellen Übernahme und sogar darüber hinaus - abläuft, haben wir eine Azubi-Website entwickelt, die sich ausschließlich mit dem Thema Ausbildung bei der ALHO-Gruppe beschäftigt.

Unter www.ausbildung.alho.com stellen wir zunächst die drei Unternehmen der ALHO-Gruppe vor. Unter dem Reiter „Ausbildungsberufe“ geben wir einen Überblick über alle Ausbildungsberufe, die wir generell in der ALHO-Gruppe anbieten, sowie über die Inhalte der Ausbildung und welche Qualifikationen, Eigenschaften und Talente erwünscht sind. In der „Übersicht: Was geht wo?“ zeigen wir auf, welche Ausbildungsberufe in welchem Unternehmen der Gruppe für das nachfolgende Ausbildungsjahr angeboten werden.

In der Rubrik „Bewerbungstipps“ haben wir viele Infos zum Inhalt der geforderten Bewerbungsunterlagen, zum Ablauf unseres Eignungstests und dem Verlauf der Ausbildung aufgeführt.

In der Kategorie „Kontakt“ stellen sich unsere Ausbilder für die einzelnen Ausbildungsberufe vor, damit sich die Bewerber bereits vor dem ersten Treffen ein Bild von ihnen machen und sich bei Fragen direkt an den richtigen Ansprechpartner wenden können. Darüber hinaus bieten wir die Möglichkeit, sich über ein Bewerbungsformular online bei uns zu bewerben.

Die Azubi-Website ist sowohl optisch als auch inhaltlich ganz auf junge Leute zugeschnitten, die auf der Suche nach einem spannenden Ausbildungsberuf sind. Wir freuen uns schon auf die Bewerbungen von unseren Fachkräften von Morgen – herzlich willkommen im Team!

ALHO ist „Top-Arbeitgeber im Mittelstand“

Die Internetplattform „Yourfirm.de“ ist eine Jobbörse, die Arbeitsplätze im deutschen Mittelstand vermittelt. „Arbeitgeber aus dem Mittelstand – hierunter verstehen wir Unternehmen mit bis zu 5.000 Mitarbeitern in Deutschland – sind das Rückgrat der deutschen Wirtschaft. Sie stellen laut KfW-Mittelstandspanel über 90 Prozent aller sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze“ so die Gründer und Betreiber der Plattform. „Doch im Rennen um Fachpersonal und Führungskräfte hatten es die „Hidden Champions“ vergleichsweise schwer. Sowohl in öffentlichen Medien als auch bei Karriereportalen stehen stets Großkonzerne, Personaldienstleister und bekannte Arbeitgebermarken im Fokus. Das haben wir 2010 geändert. Die Jobbörse für den Mittelstand Yourfirm.de ist exklusiv für Arbeitgeber aus dem Mittelstand.“

Um potenziellen Arbeitnehmer Transparenz und Orientierung zu bieten, kürt das Portal ab sofort jährlich die 1.000 „Top-Arbeitgeber im Mittelstand“. Im Zeitraum 01.01.2015 bis 30.11.2015 wurden dazu User von Yourfirm.de per Umfrage-E-Mail und Online-Umfragemaske nach den Kriterien Bekanntheit, Erfolgsreputation und Attraktivität von potenziellen Arbeitgebern befragt. Jede Nennung ergab einen Punkt auf das „Konto“ des genannten Arbeitgebers. Ein Arbeitgeber konnte somit pro abstimmendem User bis zu drei Punkten erhalten - insgesamt wurden 2,0 Mio. User befragt. Die Teilnahmequote von 3,7% ergab rund 74.000 verwertbare Umfrageantworten. Rund 24.000 Arbeitgeber wurden genannt, 10.000 davon kamen in die engere Auswahl. Nur die 1.000 Punktbesten - somit weniger als 5% - erhielten das Siegel „Top-Arbeitgeber im Mittelstand“ 2015. Einer davon ist ALHO – eine Auszeichnung, auf die wir sehr stolz sind.

2015
Ausgezeichnet als
Top-Arbeitgeber im Mittelstand
yourfirm
Karrieren im Mittelstand beginnen hier.

Termine

Klinikimmobilie der nächsten Generation
Frankfurt: 22.06.-23.06.2016

Schulbaumesse
Köln: 20.09.-21.09.2016

Schulbaumesse
München: 16.11.-17.11.2016

Hamburger Fachforum „Zukunftssicher Bauen“,
Hamburg: 22.11.2016

Eine Teilnahme an weiteren Events kann erfolgen, dies wird dann auf unserer Internetseite www.alho.com bekannt gegeben.

A.INFO

Impressum

IMMOTIONS ist das Kundenmagazin der ALHO Gruppe

ALHO Systembau GmbH,
D-Morsbach

ALHO Systembau S.à r.l.,
LU-Esch-sur-Alzette

ALHO Systeembouw Nederland,
NL-Veenendaal

ALHO Systeembouw,
BE-Leuven

Herausgeber:

ALHO Holding GmbH
Postfach 1151
51589 Morsbach
Tel: +49 (2294) 696-100
marketing@alho.com

Redaktion:

ALHO Holding GmbH

C&G: Strategische Kommunikation GmbH

pro publica Agentur für Werbung und Öffentlichkeitsarbeit GmbH

Fotografie:

Martin Lässig

Boris Storz

Copyright und Nutzungsrechte der Texte und Bilder:

ALHO Holding GmbH

Auflage:

23.000 Stück

www.alho.com

IMMOTIONS

ALHO
MODULARE GEBÄUDE